

Spenden?¹ – Menschen mit zu geringen Einkommen brauchen sich nicht angesprochen fühlen.

Herwig Duschek, 15. 4. 2012

www.gralsmacht.com

883. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (13)

(Ich schließe an Artikel 882 an.)

Ich wiederhole aus Artikel 882 (S. 6): Der große König Heinrich I. (Heinrich der Vogeler, 876-936) war aus dem sächsischen Adelsgeschlecht der Liudolfinger. Er war ab 912 Herzog von Sachsen und von 919 bis 936 König des Ostfrankenreiches² (Deutschland).



(Li³: Heinrich wird beim Vogelstellen im Wald die Königskrone angetragen⁴. Re: Bild Heinrichs I. in der anonymen Kaiserchronik für Kaiser Heinrich V., um 1112/14)

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen:

GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

² [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._\(Ostfrankenreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._(Ostfrankenreich))

³ Historiengemälde von Hermann Vogel, um 1900 (Ausschnitt)

⁴ Gemäß den *Pöhlde Annalen* (12. Jahrhundert) soll Heinrich mit dem Beinamen „der Vogler“ Vögel gejagt haben, als plötzlich fränkische Boten eintrafen, um ihm als König zu huldigen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._\(Ostfrankenreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._(Ostfrankenreich))

Anders als sein Vorgänger Konrad versuchte Heinrich als ostfränkischer König nicht mehr die Herrschaft im ganzen Reich auszuüben. Vielmehr konsolidierte er seine Herrschaft gegenüber den ostfränkischen Herzögen, den „duces“, durch Freundschaftsbündnisse und einen weitreichenden Verzicht in der Herrschaftsausübung außerhalb der etablierten, aber labilen Strukturen. Nach einem neunjährigen Waffenstillstand mit den Ungarn, den er zur Entwicklung umfangreicher Verteidigungsmaßnahmen nutzte, gelang ihm 933 ein Sieg gegen die lange Zeit als unbesiegbar geltenden Ungarn⁵.



(Heinrich I. kämpft gegen die Ungarn, sächsische Weltchronik, um 1270.)

In Abkehr von der karolingischen Praxis seiner Vorgänger wurde das Reich nach seinem Tod nicht mehr geteilt, sondern an seinen ältesten Sohn Otto vererbt ... Die Jahrzehnte nach seinem Tod verfassten ottonischen Geschichtswerke würdigen insbesondere Heinrichs Einung und Befriedung des Reiches nach innen und außen. Lange Zeit galt Heinrich als erster „deutscher“ König im „deutschen Reich“ ...

⁵ Ende des 9. Jahrhunderts begannen die Angriffe der ungarischen Reiterkrieger auf Mittel- und Westeuropa (Ungarneinfälle). Im Ostfränkischen Reich konnte das alte Volksheer den angreifenden Bogenschützen auf ihren schnellen, wendigen Pferden keinen ausreichenden Widerstand entgegensetzen. Daher beschlossen die Großen des Reiches unter König Heinrich I. auf dem Reichstag in Worms (927) die Anlage großer Landesburgen (Ungarnwälle) und den Aufbau einer Elitetruppe aus Panzerreitern nach karolingischem Vorbild. Gegen hohe Tributzahlungen wurde ein Waffenstillstand ausgehandelt. Diese Zeit nutzte man zum Burgenbau und zum Aufbau der Reitertruppe. 933 wurden die Tributzahlungen vorzeitig eingestellt, was natürlich neue Angriffe auf ostfränkisches Gebiet zur Folge hatte. Die ostfränkischen Truppen stellten sich den Magyaren an der Werra und der Unstrut in Thüringen entgegen und schlugen sie in die Flucht. Die Panzerreiterei hatte ihre große Bewährungsprobe bestanden ...

Die Ursprünge des mittelalterlichen Rittertums gehen bis in das 8. Jahrhundert zurück. Nachdem die Mauren innerhalb von knapp drei Jahren den größten Teil Spaniens erobert hatten und sich anschickten, die Pyrenäen zu überqueren, sah sich das fränkische Reich einer akuten Gefährdung ausgesetzt. Die berittenen arabischen Kämpfer waren viel beweglicher als die schwerfällige fränkische Infanterie und stellten eine echte Gefahr dar. Die Erfindung des Steigbügels im Osten gab den Reitern einen taktischen Vorteil und verlieh ihnen Sicherheit im Sattel. Durch die Übernahme des Steigbügels wurde das Reiten erleichtert und konnte sich in Europa als Fortbewegungsmöglichkeit etablieren. Um der von den Mauren ausgehenden Gefahr zu begegnen, baute der fränkische Hausmeier Karl Martell eine neue Truppengattung auf: Die fränkischen Panzerreiter, die als Vorläufer der späteren Ritter gelten. Im Jahr 732 konnten die Franken in der zweitägigen Schlacht von Tours und Poitiers die moslemischen Araber besiegen (siehe Artikel 878, S. 3-7). Auch bei der anschließenden Reconquista, der Rückeroberung der spanischen Halbinsel durch die Christen, kam der leichten iberischen Form von Panzerreitern, den Jineten, eine wichtige, wenn nicht sogar entscheidende Rolle zu.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ritter>

vgl. http://www.youtube.com/watch?v=z_ESy6wQm34 (Heinrich I. - König der Ostfranken)

Im ersten Handbuch der deutschen Geschichte nach 1945 bezeichnete Helmut Beumann die Jahre 919 bis 926 als (Heinrichs) „Abkehr von der karolingischen Tradition“. Als Zeichen dieser Abkehr galten Beumann die Ablehnung der angebotenen (römisch-katholischer) Salbung sowie der Verzicht auf Hofkapelle und -kanzlei⁶.

König Heinrich I. heißt nicht nur der „Vogeler“, sondern auch der „Städtebauer“. Es heißt, auf ihn gehe das Rittertum bei uns zurück⁷ – Heinrich galt ... *auch als Stifter des deutschen Turnierwesens*⁸.



(Bild: Stift Quedlinburg. Am 3. 7. 936 starb Heinrich I. und wurde – ebenso wie später seine Frau Mathilde – in Quedlinburg bestattet. Mit Quedlinburg hatte sich Heinrich einen eigenen Memorialort geschaffen, obwohl die Memoria der liudolfingischen Familie zuvor in Gandersheim gepflegt worden war. Unter Heinrich I. hatte Quedlinburg eine zentrale Bedeutung bekommen⁹.)



(Quedlinburg liegt in der Nähe von Braunschweig und Magdeburg)

⁶ [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._\(Ostfrankenreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._(Ostfrankenreich))

⁷ Siehe Anmerkung 5

⁸ [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._\(Ostfrankenreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._(Ostfrankenreich))

⁹ [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._\(Ostfrankenreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_I._(Ostfrankenreich))

Rudolf Steiner erwähnt einen Zusammenhang zwischen König Heinrich I. und Lohengrin¹⁰: *Man wußte im Mittelalter, daß es eine Weißer Loge gab, man nannte sie damals die «Gralsburg». Darin war die weiße Bruderschaft. Derjenige, welcher dazumal hinausgesandt worden ist, um die Städtegründung auf die physische Welt hinauszutragen, hieß Lohengrin; er war unmittelbar unterrichtet von einem Hamsa, und er unterrichtete Heinrich I., der als der Städtegründer bezeichnet wird. Das bedeutet, daß die Zeitseelen einen neuen Einschlag bekommen sollten von den «heimatlosen Menschen».*



(Schloß Neuschwanstein, Schwanenzimmer mit Bild: Lohengrin und Elsa von Brabant)

Die Seele wird in der okkulten Sprache immer durch eine weibliche Persönlichkeit symbolisiert. Elsa von Brabant repräsentiert die Zeitseele. Sie soll mit einem Ritter vermählt werden, der der alten Tradition angehört, mit Telramund. Es kommt aber ein Gesandter des Gral und freit die Zeitseele Elsa von Brabant. Durch Wolfram von Eschenbach ist diese Zeit so charakterisiert, daß Heinrich nach Rom geführt wird, wo das innere, das esoterische Christentum die Weltfeinde des Christentums, die Sarazenen, bekämpft. Lohengrin ist ein

¹⁰ GA 92, 1. 7. 1904, S. 26, Ausgabe 1999

«heimatloser Mensch», den man nicht fragen darf, woher er kommt. Wenn man ihn fragt, ist das gegen seine Ordenspflicht.

Lohengrins¹¹ Vater war Parzival. Dieser lebte – so Rudolf Steiner¹² – im 7. oder 8. Jahrhundert:

Wenn auch Parzival noch viele Jahrhunderte zurückversetzt werden muß, etwa ins 7. oder 8. Jahrhundert, ist es so, daß alles schon vorgelebt wurde im Gralstempel. –

Möglicherweise lebte Parzival eher im 8. Jahrhundert, da ... die Ursprünge des mittelalterlichen Rittertums ... bis in das 8. Jahrhundert zurück(gehen)¹³ und der jugendliche Parzival durch die Begegnung mit den Rittern seine Mutter Herzeleide verläßt und in die Welt hinauszieht.

Parzival ist die Reinkarnation des großen Mani.¹⁴



(Schloß Neuschwanstein: Parzival sieht einen Ritter [li], Parzival verläßt Herzeleide [re]. Diese zieht ihm Narrenkleider an und gibt ihm ein klappriges Pferd, damit er verspottet wird und bald zu ihr zurückkehrt.)

Fortsetzung folgt.

¹¹ Siehe Artikel 613

¹² GA 210, 26. 2. 1922, S. 189, Ausgabe 2001

¹³ Siehe Anmerkung 5

¹⁴ Artikel 737 (S. 3)